

## **12.06.2016 Gedenkstein: 1.Mose 28,10-22**

Liebe Gemeinde,

sie haben schon gemerkt, das Thema Erinnern und Gedenken ist ein großes Thema in der Bibel, es kommt an vielen Stellen vor. Eine besondere Bibelstelle dazu, schauen wir uns nun an, wo das Gedenken an einen Ort und an einen Stein gebunden wird. Ich lese aus 1.Mose 28,10-22 (Luther)

### **1. Edelstein**

Liebe Gemeinde, ein Edelstein ist ein besonderer Stein. Es ist oft ein kostbarer Stein, ein wunderschöner Stein, der eben deswegen als Schmuckstein getragen wird. Er repräsentiert das Besondere. Das Besondere ist nicht das Normale. Etwas Besonderes ist etwas Ausgesondertes aus dem Normalen. Und das bezeichnet die Bibel mit dem Wort Heilig. Jakob salbt hier einen Stein. Die Salbung mit Öl macht ihn zu Gott zugehörig. Jetzt ist es kein normaler Stein mehr, sondern er ist gottgeweiht. Wenn man ihn sieht, soll man nicht denken: „Ah, schöner, großer Stein, sondern Gott ist hier.“ Ich stehe auf heiligem Boden. Ich gedenke an Gottes Verheißungen. Die Salbung des Steins ist eine Heiligung. Er ist damit aus dem Profanen emporgehoben. Wie kommt es dazu?

Jakob flieht allein von Beerscheba nach Haran über den Ort, den er später Bethel nennt. Dieser Ort ist uns aus der Bibel sogar schon bekannt, denn Abraham baute dort dem Herrn einen Altar. Jakob ist auf der Flucht und nun müde vom Laufen, so sucht er sich einen Platz zum Schlafen. „Er nimmt einen Stein und legt ihn sich zu den Häupten“ also benutzt ihn als Kopfkissen. Jakob legt sich schlafen und bekommt einen Traum und darin eine Theophanie, eine Gotterscheinung.

Er sieht eine Himmelsleiter, wie es Luther ausdrückt, jedoch muss man es sich wohl eher vorstellen, als ein aufgeschütteter Steinhaufen, der nach oben ragt, bis an die Spitze des Himmels. Gott steht oben an dieser Rampe. Er sendet seinen Engel. Gott will beschützen und begleiten. Er macht Verheißungen, die uns sehr stark an den Reisesegen erinnern, den Jakob von Issak mitbekommen hat: Ich will dich segnen und beschützen, ich will dich vermehren, ich will dir ein Land, eine Heimat geben. Jakob flieht in ein unbekanntes Land und Gott geht mit in die Fremde.

Mut, Trost und Verheißungen werden ihm zugesprochen. Das kennen wir von Gott, das spricht Gott uns auch heute zu. Hört Gottes Worte aus Jesaja 57: „Ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ Gottes Worte sind wohltuende Worte. Und Jakob fürchtete sich. Das ist aber keine Angst haben, sondern eine Ehrfurcht vor dem heiligen Gott. Es ist eine fromme Unterordnung. Ein Begreifen: das kommt von Gott, das ist die Wahrheit, er sorgt für mich, dem will ich mich ganz ohne Widersprechen und Zweifeln

unterordnen. Und ich frage mich manchmal: Wo ist unsere Gottesfurcht? Ein einfaches Gehorchen Gottes, ohne Rumdiskutieren, ohne Abschwächen, ohne die eigene Auslegung, ohne ja aber. „Hier ist ein Ort, wo Gott wohnt und ich wusste es nicht.“ Jakob ist ergriffen und erstaunt zugleich. Denn keiner kann sich als Sünder Gott nähern, denn wir vergehen vor dem Heiligen Gott mit unserer Sünde. Aber Gott lässt es zu, dass wir uns ihm nähern, weil er uns nahegekommen ist. Gott vergibt uns unsere Schuld und macht uns rein, damit wir in Gottes Gegenwart bestehen können. Jakob sagt: „Er habe die Pforte des Himmels gesehen“ Es ist ein Ort, an dem sich der Himmel für die Menschen öffnet. Jakob singt das Lied: „Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.“ Angerührt von dieser Gottesfurcht, nennt Jakob den Ort „Beth-El“: Haus Gottes. Aus dem Stein, wird ein Edelstein.

## **2. Gedenkstein**

Jakob hat großartiges erlebt, aber er war allein. Das heißt, er kann es keinem anderen erzählen, es ist keiner da, der es hören kann. Doch es ist wichtig für uns, dass wir unsere Erlebnisse erzählen können, ob es freudige sind, weil die Freude aus uns raus muss, oder seien es bittere Momente, damit uns ein Seelsorger, die Last abnehmen kann. Es ist bitter, wenn man keinen hat dem man es erzählen kann, wie Jakob. Wenn Jakob es später erzählt, dann glauben ihm die Menschen so eine komische Geschichte nicht. Es war ja keiner dabei, der es bezeugen kann, dass es wahr ist. Der einzige Zeuge des Geschehens war dieser Edelstein. Er wird für Jakob zum Gedenkstein. Wahrscheinlich hätte er ihn am Liebsten mitgenommen, so wie wir einen wunderschönen Stein aus einem wunderschönen Urlaub mitbringen, als Erinnerung, doch sein Stein war kein Kiesel, sondern ein großer Brocken, der wäre nie durch die Gepäckkontrolle gekommen. Der hätte ohne Ende Übergewicht zahlen müssen.

Also musste Jakob den Stein hierlassen. Aber er ließ ihn nicht einfach liegen, sondern er richtete ihn auf, als Standmal.

Einen Stein aufrichten, oh das erinnert uns sofort an Mose bzw. Aaron, der ein goldenen Stier aufrichtet. Die Menschen aus Babel wollten einst einen hohen Turm aufrichten. Und wir zucken zusammen und merken, es ist nicht immer gut, wenn der Mensch etwas aufrichtet und emporhebt. Doch hier segnet Gott den Stein und diesen Ort. Hier scheint es richtig und Gott angenehm zu sein, was Jakob macht. Warum? Weil eben nicht das Stierbild angebetet wird, sondern durch den Stein an Gott erinnert und er verehrt wird. Hier ist Gott selber anwesend. Das Standmal steht für die Erinnerung. Ein Gedenkstein steht für ein im

Gedächtnis zu behaltendes Ereignis. Dieser Stein ist der Knoten im Tuch. Er selbst ist keine Gottesverehrung, sondern soll erinnern, dass Gott sagt: „Ich bin dann mal da“. Nicht der Stein wird verehrt und angebetet, sondern man erinnert sich hier, Gott anzubeten.

Wenn Sie im Urlaub sind, dann besuchen Sie wahrscheinlich auch immer mal Kirchen. Wir waren im Urlaub in Rom und da waren sehr viele Kirchen. Als Touri geht man rein, guckt und staunt, macht ein paar Fotos und geht. Dann gibt es diejenigen, die zu den Reliquien der Kirchen pilgern und sie berühren und durch die Heilige Pforte gehen und sie anfassen, damit sie geheiligt werden und die Sünde erlassen bekommen. Das ist eine Art Frömmigkeit, die mich sehr an alte heidnische Züge erinnert, aber nicht an das biblische Glaubensverständnis. Doch Kirchen sind das, was Jakob hier macht. Nicht die Steine, Kirchen oder Statuen soll man verehren, sondern Gott soll man in der Kirche anbeten. Wenn Sie das nächste Mal als Tourist eine Kirche besuchen, dann nehmen Sie sich Zeit für ein Gebet an Gott. Die Kirche soll Sie gerade daran erinnern, dass Gott angebetet werden soll und „Gott ist da.“ Jakob bringt kein Souvenir mit, doch ist er der Begründer des Andenkens. An Gott denken.

### **3. Zeugenstein**

V.20: „Und Jakob tat ein Gelübde.“ Jakob legt ein Gelübde ab, ein Echo der Verheißung. Ein Gelübde nimmt nicht einfach die Zukunft vorweg, es ist keine Zielsetzung, sondern beschreibt, dass dieser Moment so heilig ist, dass er in das kommende Leben hineinragen soll. Das will man im Wort festhalten.

Der Stein ist nicht nur Zeuge der Theophanie, sondern er wird auch zum Zeugen von Jakobs Gelübde. Jakob sagt unter Zeugen, also dem Stein, dass er Gott vertrauen will.

Es ist eine Wenn-dann Aussage. Das ist aber kein Temporalsatz, wie es im deutschen scheint, keine zeitliche Abfolge, erst wenn das geschieht, dann mache ich, wie es bei Mose der Fall war. Denn da spricht Gott als Zeichen, folgendes: „Dass ich der HERR bin, werdet ihr daran erkennen, dass ihr mir in der Wüste opfert.“ Die Zukunft wird der Beweis sein. Die Rettungstat Gottes wird der Beweis sein und dann werdet ihr mir danken und erkennen, dass ich euer HERR bin.

Das ist Vertrauen, das ist Glaube. Sie vertrauten Gott schon, als sie noch Sklaven in Ägypten waren. Wir beginnen den Glauben aufgrund der Tat Jesu in der Vergangenheit, er hat sich als Sohn Gottes offenbart, er ist schon für uns gestorben, er ist schon auferstanden als Zeugnis der Wahrheit. Doch unser Glaube ist auch ein Hoffnungsglaube. Er wird hier bei uns sein und uns begleiten. Er wird einst wiederkommen und richten. Er wird uns erlösen und in sein Reich mitnehmen. Das ist unsere Freudige Verheißung an uns Christen.

Das Gelübde von Jakob ist eine Konditionalaussage: Wenn du diese Bedingung erfüllst, erfülle ich diese Bedingung. Und das gilt gleichzeitig. Wenn der Englischnachhilfelehrer sagt, ich nehme mir Zeit und bringe dir Englisch bei, aber dann musst du auch Vokabeln lernen. Das geht auch nicht in zeitlicher Abfolge, erst bringt der Lehrer Englisch bei und dann, wenn der Schüler das gut kann, lernt er Vokabeln. Nein, der eine lernt Vokabeln und der andere erklärt die Grammatik. Es ist hier wie ein Bund zu verstehen: Gottes Vertrag ist Segen und Bewahrung zugeben und Jakob will Gott vertrauen, anbeten und den Zehnten geben. Die Bedingung für Jakobs Gelübde ist das Vertrauen auf die Erfüllung der Verheißung Gottes. Wenn Gott bewahrt, dann erkenne ich, dass es Gott ist. Aber jetzt schon vertraue ich, jetzt schon bist du mein Gott.

Aber eine Absichtserklärung Jakobs geht doch in die Zukunft. „Von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben“. Das klingt schon wieder nach dem hinterlistigen Jakob. Der will erst einmal sehen, ob man sich auf Gott wirklich verlassen kann und ob er seine Verheißungen erfüllt. Der fordert Gott geradezu heraus, dass er ihn segne. Und dann erst will er den Zehnten geben. Na, liebe Leute, was soll der denn anders machen, der hat ja jetzt gar nichts. Der ist doch gerade auf der Flucht. Der hat nur ein Rucksack mit einer Trinkflasche und einer Leberwurststulle. Was soll der davon verzehren? Deswegen sagt er, wenn ihm Gott etwas schenkt, dann gibt er ihm davon den zehnten Teil als Dank zurück. Das ist die Grundlage für die Opfergabe an heilige Stätten, wie es in Israel üblich wurde. Neun Teile dürfen die Menschen behalten und einen Teil gibt man Gott zurück. Darauf liegt Segen, das ist verheißen.

Und das gilt auch für uns. Gott schenkt uns so viel. Schaut mal, wie reich wir sind. Wieviel uns Gott schenkt, geben wir davon den zehnten Teil als Dank zurück? Und jetzt Vorsicht, das ist keine Forderung, weder im Text noch von mir als Pfarrer. Sondern es geschieht hier aus Glauben, es ist hier ein Gelübde: „Herr, wenn du mich segnest, wenn du mir etwas schenkst, dann will ich dir den Zehnten geben.“ Kann das auch unser Gebet werden. Kein Gebot, sondern ein Gebet, ein Glaubensakt. Und das muss jeder selber im Herzen entscheiden. Kannst du den Zehnten geben als wirklich heiligen Akt, als Glaubenszeugnis, als Gelübde gegenüber Gott? Jakob wird gesegnet und wir sind auch reich gesegnet. Dank sei Gott dafür. Amen.